MITTEILUNGEN
ZUR
VATERLÄNDISCHEN GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN
VOM
HISTORISCHEN VEREIN DES KANTONS ST. GALLEN

Band 52

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS ST. GALLEN
2002

STUDIEN ZUM ST. GALLER KLOSTERPLAN II

Herausgegeben von

PETER OCHSENBEIN und KARL SCHMUKI

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS ST. GALLEN

2002

09/257

JOSEF SEMMLER

Die Reform geistlicher Gemeinschaften in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts und der Klosterplan von St.Gallen.

Vor mehr als acht Jahrzehnten sprach Alfons Dopsch das *Capitulare de villis*, die Inventare der *Brevium exempla* und den *Bauplan von St.Gallen* als Zeugnisse des Reformwillens karolingischer Herrscher auf wirtschaftlichem Gebiet an, der in der von Ludwig dem Frommen und Benedikt von Aniane in die Wege geleiteten Reform der Mönchsklöster zuerst in Aquitanien und seit 814 im fränkischen Grossreich unter dem Zeichen der Benediktinerregel seinen klaren Ausdruck gefunden habe.[1] Obschon die Forschung sowohl das *Capitulare de villis* als auch die *Brevium exempla* in die Wirtschaftsentwicklung der Zeit Karls des Grossen eingeordnet hat,[2] gilt der St.Galler Klosterplan noch vielfach als die Frucht der benediktinischen Reform, der 816/19 Kaiser und fränkische Synode ihre für alle Mönchsklöster im Frankenreich verbindliche gesetzliche und organisatorische Grundlagen gaben. Und so setzte man die Entstehung der Vorlage des Objekts unserer Tagung in die Jahre um 820.[3] Neuere Forschungen konzedieren zwar eine «gewisse Nähe» zwischen den monastischen Synodalbeschlüssen von Aachen 816 und 817 und dem Plan von St.Gallen,[4] bestreiten

[1] A. Dopsch, Das Capitulare de villis, die Brevium exempla und der Bauplan von St.Gallen, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 13 (1916), S. 41–70.

[2] Vgl. A. Verhulst, Karolingische Wirtschaftspolitik. Das Capitulare de villis und die Hungersnöte von 792/93 und 805/06, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 13 (1965), S. 175–189; W. Metz, Zur Erforschung des karolingischen Reichsgutes (= Erträge der Forschung 4), Darmstadt 1971, S. 18–28; C. Brühl, Das Capitulare de villis (Facsimile-Edition mit Transkription), Stuttgart 1971; W. Metz, in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde III, Berlin/New York 1978, S. 459f.; zusammenfassend A. Verhulst, Economic organisation, in: R. McKitterick (Hrsg.),The New Cambridge Medieval History II, Cambridge 1995, S. 500–504.

[3] Horn/Born, Plan of Saint Gall; R. E. Sullivan, Schola dominici servitii: Carolingian style, in: The Catholic Historical Review 67 (1981), S. 421–432; G. Binding/M. Untermann, Ordensbaukunst in Deutschland, Darmstadt 1985, S. 49–85; Legler, Kreuzgang, S. 170–179; L. Nees, Art and architecture, in: R. Mc Kitterick (Hrsg.), The New Cambridge Medieval History II, Cambridge 1995, S. 814f.; M. Hamann, in: Lexikon für Theologie und Kirche VI, Freiburg ³1997, Sp. 143.

[4] Binding, Köln/Aachen/Reichenau, S. 13–31; das Zitat S. 19.

Später hat sich, wie wir bereits wissen und es in der Literatur lesen können, auch P. Ildefons von Arx mit dem Klosterplan befasst, hat ihn in seiner Bedeutung erkannt, auch von ihm gibt es eine kommentierte Zeichnung, in Cod. Sang. 1081, S. 213 (Zeichnung) und S. 214 A–H (Kommentar).

Fassen wir die Ergebnisse unserer Beobachtungen zusammen: Für die sanktgallische klösterliche barocke Geschichtsschreibung bildete der St.Galler Idealplan den Realplan des karolingischen Gozbert-Klosters. Damit glaubte sie, die Bemerkung im Bibliothekskatalog des 15. Jahrhunderts verbessert zu haben, der den Plan noch in Zusammenhang mit der Martins-Vita auf der Rückseite und dem Martinskloster in Tours an der Loire gebracht hatte. St.Galler Historiographen und Mönche haben die Bedeutung des Klosterplans im Barock seit der Zeit um 1600 wohl erkannt und ihn oft erwähnt, wollten ihn auch bei der geplanten Publikation der Klosterchronik – seit P. Jodok Metzler ist das nachgewiesen – abbildlich als Kupferstich in die Publikation einfügen. Gelehrten Besuchern des Klosters wurde bereits in dieser Zeit dieser Plan vorgeführt. Die St.Galler Bibliothekare arbeiteten für Gelehrte wie Canisius oder Mabillon, stellten ihnen bereitwillig Unterlagen und Mabillon auch eine Umzeichnung zur Verfügung, die in den «Annales Ordinis Sancti Benedicti» 1704 zu einer ersten unvollständigen und unvollkommenen Publikation als grossformatiger Kupferstich führte, welcher das doppelte Format der Folio-Publikation der «Annales» einnahm und deshalb gefaltet in die Annales eingelegt werden musste.

aber einen zeitlichen und kausalen Zusammenhang.[5] Widersprüche zwischen der Planzeichnung etwa der Klosterkirche und den beigefügten Massangaben erklärt man inzwischen so, dass der Zeichnung und den Massangaben zwei verschiedene Baukonzeptionen zugrunde liegen, Baukonzeptionen, in deren Wechsel sich die seit 821/25 einsetzende Abkehr der Führung des fränkischen Grossreiches[6] von dem von Kaiser Ludwig dem Frommen in den Jahren 814–828/30 mit idealistischem Elan vertretenen Programm der *Renovatio regni Francorum* widerspiegele.[7] Doch ist auch diese Deutung nicht unumstritten.[8]

---

[5] Vgl. F. Schwind, Zu karolingischen Klöstern als Wirtschaftsorganismen und Stätten handwerklicher Tätigkeit, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag, Sigmaringen 1984, S. 101–124, bes. S. 104–113; W. Sanderson, The Plan of Saint Gall reconsidered, in: Speculum 60 (1985), S. 615–632; Vogüé, Le Plan; L. Nees, The Plan of Saint Gall and the theory of the program of early medieval art, in: Gesta 25 (1986), S. 1–8; D. Hägermann, Der St.Galler Klosterplan – ein Dokument technologischer Innovationen des Frühmittelalters?, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 54 (1990), S. 1–18; Zettler, Der St.Galler Klosterplan, S. 655–685; C. B. Kendall, The Plan of St.Gall: An argument for a 320 foot church prototype, in: Mediaeval Studies 56 (1994), S. 279–297.

[6] Vgl. J.-P. Brunterc'h, Moines bénédictins et chanoines réformés au secours de Louis le Pieux, in: Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France 1986, S. 70–85; E. Boshof, Ludwig der Fromme, Darmstadt 1996, S. 151–212; jüngst P. Depreux, Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux (= Instrumenta 1), Sigmaringen 1997, S. 46–52.

[7] Jacobsen, Klosterplan, S. 185–324.

[8] Vgl. etwa G. Binding/M. Untermann, Kleine Kunstgeschichte der Ordensbaukunst in Deutschland, Darmstadt 1985, S. 50–74, bes. S. 72ff.; sowie D. Geuenich, Kritische Anmerkungen zur sog. «anianischen Reform», in: D. R. Bauer u.a. (Hrsg.), Mönchtum – Kirche – Herrschaft 750–1000, Sigmaringen 1998, S. 99ff.

[9] Vgl. Augustinus, De moribus ecclesiae catholicae et de moribus Manichaeorum, hrsg. von J. B. Bauer (= CSEL 90), Wien 1990, S. 67–73; Caesarius von Arles, Sermo 234, hrsg. von G. Morin, (= CChr SL 104), Turnhout 1953, S. 932f.; Regula s. Benedicti capp. 4 und 78, hrsg. von A. de Vogüé – J. Neufville (= SC 181/182), Paris 1972, S. 464 und 662; Aurelian von Arles, Regula monachorum capp. 2 und 14, hrsg. von A. Schmidt, in: Studia monastica 18 (1975), S. 240 und 275; Vita Filiberti abbatis Gemeticensis et Heriensis, in: MGH SS rer Mer V, S. 589f.; Vita Boniti episcopi Arverni, in: MGH SS rer Mer VI, S. 127f.; Chrodegang von Metz, Regula canonicorum capp. 3 und 4, hrsg. von J.-B. Pelt, Etudes sur la cathédrale de Metz III, 1: La liturgie, Metz 1937, S. 11f.; Concilium Foroiuliense (796/97) can. 12, in: MGH Concilia II, S. 193f.; Capitulare missorum generale (802) cap. 18, in: MGH Capitularia I, S. 95; Concilium Turonense (813) cann. 23f., in: MGH Concilia II, S. 289: Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) capp. 117 und 142–144, in: MGH Concilia II, S. 398 und 417f.; Concilium Parisiense (829) can. 46, in: MGH Concilia II, S. 640f.; Hildemar v. Corbie-Civate, Expositio regulae, hrsg. von R. Mittermüller, Vita et regula ss. patris Benedicti III, Regensburg 1880, S. 184 und 613.

Aufgefallen ist der Forschung, dass der Plan von St.Gallen in seiner zeichnerischen Gestaltung noch lange nicht alles übernahm, was die Aachener Reformsynoden von 816/19 für den klösterlichen Kernbereich, das *claustrum*, d.h. den Klausurbezirk, vorschrieben. Was zum *claustrum* gehörte, legte die Tradition fest, auch wenn ihr noch die später für die einzelnen Zweckbauten üblichen Bezeichnungen fehlten.[9] Einen rechtwinklig angelegten Hof umgaben, durch eine Art umlaufender Galerie verbunden, Refektorium mit Küche und Vorratsräumen, Dormitorium mit Nebenräumen, nicht aber Teile der Klosterkirche, zu denen Laien, darunter auch Frauen, Zutritt gewährt werden musste.[10]

Im Jahre 755 appellierte die erste nachbonifatianische Reformsynode unter König Pippin, dem Vater Karls des Grossen, an alle, die für die *vita religiosa* optierten, ohne letzte Konsequenzen zu ziehen, dass man hinfort dem Mönchsstand *(ordo regularis)* und dem Stand der Kanoniker *(ordo canonicus)* nur angehören könne, wenn man die *vita religiosa* in monastischer oder kanonikaler Gemeinschaft verwirkliche, der Lebensraum jedweder geistlichen Kommunität das *monasterium* sei.[11]

Der erste, der auf diesen Synodalbeschluss reagierte, war Bischof Chrodegang von Metz, der massgeblich an der Verabschiedung der *canones* von Ver-sur-Launette mitgewirkt hatte[12]: Chrodegang führte den an der Kathedrale von Metz inkardinierten Klerus zu einer Gemeinschaft zusammen und wies ihr ei-

[10] E. Lesne, Histoire de la propriété ecclésiastique en France VI (= Mémoires et travaux publiés par des professeurs des Facultés catholiques de Lille 53), Lille 1943, S. 18–25 und 55–81; C. Heitz, Recherches sur les rapports entre architecture et liturgie à l'époque carolingienne (= Bibliothèque générale de l'Ecole pratique des Hautes Etudes, VIe Section 29) Paris 1963, S. 84–87; W. Horn, The origins of the medieval cloister, in: Gesta 12 (1973), S. 13–21; ders., Two early monasteries – one insular – the other continental, in: Intuition und Kunstwissenschaft. Festschrift für Hans Swarzenski zum 70. Geburtstag, Berlin 1973, S. 59–64; K. S. Frank, Die Klosteranlage nach der Regula Magistri, in: Regula Benedicti Studia 6/7 (1977/78), S. 27–46; J. Hubert, Les églises et bâtiments monastiques de l'abbaye de Manglieu au début du VIIIe siècle, in: Nouveau recueil d'études d'archéologie et d'histoire. De la fin du monde antique au moyen âge (=Mémoires et documents publiés par la Société de l'Ecole des Chartes 29), Genf/Paris 1985, S. 186–191; D. Hochstetter, The meaning of monastic cloister according to Caesarius of Arles, in: Religion, culture and society in the early middle ages. Studies in honour of Richard E. Sullivan, Kalamazoo 1987, S. 27–40; P. Bonnerue, Eléments de topographie historique dans les règles monastiques occidentales, in: Studia monastica 37 (1995), S. 57–63.

[11] Concilium Vernense (755) capp. 5, 6, 10 und 11, in: MGH Capitularia I, S. 34f.

[12] W. Hartmann, Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien (= Konziliengeschichte. Reihe A. Darstellungen), Paderborn 1989, S. 72.

nen Klausurbereich, der dem eines Mönchsklosters nachgestaltet war, als Lebensraum an.[13] Die Regel, die der Bischof seiner Kanonikergemeinschaft gab, sieht ein gemeinsames *dormitorium* vor, eine Küche, ein *refectorium*, einen Durchgang, der den Klausurbezirk mit der Kathedrale verbindet und in dem das sogenannte Primkapitel abgehalten wird, Baulichkeiten also, die der Bischof er- und einrichten lassen musste[14] und die er – archäologisch nachweisbar – in der Tat erbaute.[15] Als geistliches und organisatorisches Haupt der Klerikergemeinschaft nimmt der Bischof nur sporadisch an ihrem Tageslauf teil; er hält sich normalerweise in der nicht zum Klausurbezirk zu zählenden bischöflichen Residenz auf.[16] Etwa gleichzeitig mit Chrodegang von Metz förderte Bischof Remigius, ein Halbbruder König Pippins, die Kanonikergemeinschaft an der Kathedrale zu Rouen, ohne dass wir wie in Metz Einzelheiten erführen.[17]

Das Frankfurter Konzil von 794 verlangte, dass die *monasteria* der Kanoniker sich um einen gut bewachten Klausurbezirk gruppieren sollten;[18] das *Capitulare missorum generale* Karls des Grossen von 802 liefert die Begründung für diese Forderung: Der Bischof dürfe nicht zulassen, dass *canonici* sich ausserhalb der Klausur aufhielten,[19] sondern er müsse dafür sorgen, dass sie in ihren *refectoria* und *dormitoria* verblieben, wie ein weiteres Kapitular des Kaisers ergänzt.[20] Die Reformsynoden des Jahres 813, die auf Ge-

---

[13] Paulus Diaconus, Gesta episcoporum Mettensium, in: MGH SS II, S. 268.

[14] Chrodegang von Metz, Regula canonicorum capp. 3, 4, 8, und 24, hrsg. von J.-B. Pelt (wie Anm. 9), S. 11, 13 und 26; vgl. G. Hocquard, Le régle de saint Chrodegang. Etat de quelques questions, in: Saint Chrodegang. Communications présentées au Colloque tenu à Metz à l'occasion du douzième centenaire de sa mort, Metz 1967, S. 56–75, sowie H. Stein-Kecks, Quellen zum «Kapitulum», in: H. R. Sennhauser (Hrsg.), Wohn- und Wirtschaftsbauten frühmittelalterlicher Klöster (= Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 17), Zürich 1996, S. 222f.

[15] Vgl. C. Heitz, Le groupe cathédral à Metz au temps de saint Chrodegang, in: Saint Chrodegang (wie Anm. 14), S. 124–131; P.-E. Wagner, Metz, in: J.-C. Picard (Hrsg.), Les chanoines dans la ville. Recherches sur la topographie des quartiers canoniaux en France, Paris 1994, S. 287–292.

[16] Chrodegang von Metz, Regula canonicorum capp. 20, 30 und 33, hrsg. von J.-B. Pelt (wie Anm. 9), S. 17, 23 und 26; dazu P.-E. Wagner, Metz (wie Anm. 15), S. 289f.

[17] Karl der Kahle 399; vgl. J. Le Maho, Rouen, in: J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 331.

[18] Concilium Francofurtense (794) can. 32, in: MGH Concilia II, S. 169.

[19] Capitulare missorum generale (802) cap. 22, in: MGH Capitularia I, S. 95f.; vgl. auch Capitula de diversis causis (806) cap. 4, in: MGH Capitularia I, S. 136.

[20] Capitula originis incertae (813?) cap. 3, in: MGH Capitularia I, S. 175.

heiss Karls des Grossen in fünf *civitates* des Frankenreiches tagten, nahmen sich auftragsgemäss der Kanoniker an: In Reims riefen die Synodalen zu Massnahmen auf, die den *canonici* die Vorwände nähmen,[21] sich länger von der Klausur fernhalten zu müssen. Die Synode von Tours erinnert nachdrücklich daran, dass die Kathedralkleriker, aber auch an anderen Kirchen inkardinierte Kanoniker in *claustris* wohnen, alle zusammen in einem *dormitorium* schlafen und in einem *refectorium* die Mahlzeiten einnehmen sollten, damit sie leichter und rascher zu Gottesdienst und Belehrung (im Kapitel) kommen könnten.[22] Das gemeinschaftliche Leben im *claustrum,* im *refectorium* und im *dormitorium* sowie die Teilnahme am Kapitel schärfte ihnen auch die Mainzer Synode ein, die die vom Kaiser berufenen *missi* beauftragte, zusammen mit den Bischöfen zu überprüfen, ob die *monasteria canonicorum* an geeignetem Standort und zweckentsprechend angelegt seien, ob das *claustrum* von der Aussenwelt abgeschirmt sei, um das Seelenheil der Insassen zu gewährleisten.[23]

Wollten die Bischöfe und Vorsteher der Klerikergemeinschaften diese synodalen Postulate und herrscherlichen Auflagen umsetzen, so mussten sie die entsprechenden Bauten aufführen bzw. vorhandene Baulichkeiten um- und ausgestalten, wie dies Bischof Leidrad von Lyon in seiner Karl dem Grossen zugeleiteten Supplik hervorhebt: *Claustrum ... clericorum construxi in quo nunc omnes sub uno conclavi esse noscuntur*:[24] Das Wort *conclave* in Leidrads Schreiben weist darauf hin, dass der Metropolit für die Gestaltung des von ihm erbauten *claustrum* sich Rat bei den von Isidor von Sevilla auf dem IV. Konzil von Toledo des Jahres 633 erlassenen Bestimmungen über das gemeinschaftliche Leben von Bischof und ihm zugeordneten Klerikern holte.[25] Anweisungen für einen Neubau, der archäologisch nicht mehr zu erfassen ist,[26] lieferte der Bischof von Sevilla seinem karolingerzeitlichen Amtsbruder nicht, doch

[21] Concilium Remense (813) can. 25, in: MGH Concilia II, S. 256.

[22] Concilium Turonense (813) cann. 23 und 24, in: MGH ConciliaII, S. 289.

[23] Concilium Moguntinum (813) cann. 9, 10 und 20, in: MGH Concilia II, S. 262f. und 266f.

[24] Eingabe Leidrads von Lyon an Karl den Grossen, hrsg. von A. Coville, Recherches sur l'histoire de Lyon du Ve au IXe siècle, Paris 1928, S. 283–287; dazu G. O. Oexle, Forschungen zu monastischen und geistlichen Gemeinschaften im westfränkischen Bereich (= Münstersche Mittelalter-Schriften 31), München 1978, S. 139–157.

[25] Concilium Toletanum IV (633) can. 24, hrsg. von J. Vives, T. M. Martinez und G. Martinez Diaz, Concilios Visigóticos y Hispano-Romanos (= España cristiana. Textos I), Madrid 1963, S. 201f. Auf diesen Zusammenhang wies nachdrücklich hin J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 15f.

[26] Vgl. C. Artaud u.a., in: J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 271f.

muss sich Leidrad an einen Plan gehalten haben. Etwas anderes ist im Falle von Vienne, dessen Bischof mit Hilfe Karls des Grossen die *aedificia* für Bischof und Kanoniker erneuerte,[27] oder vom hl. Liudger, der in Münster ein *honestum monasterium sub regula canonica famulantium* errichtete,[28] eigentlich nicht denkbar. Nach Aussage des Ausgräbers lag dem von Angilbert von Saint-Riquier gestalteten Klaustralbereich eine an das St.Galler Dokument gemahnende Planung zugrunde.[29]

Gleichzeitig mit jenen für die Mönche erlassenen Statuten, deren Einfluss auf den St.Galler Klosterplan aufgezeigt wurde,[30] erliess die grosse Aachener Reformsynode des Spätsommers 816 für die Kanoniker eine umfängliche *Institutio,* einen *liber canonicae vitae,* der alle Angehörigen dieses *ordo* auf eine im ganzen Frankenreich verbindliche, einheitliche Lebensordnung verpflichtete.[31] Wie schon die für den Metzer Klerus bestimmte Regel des Bischofs Chrodegang musste auch diese *Institutio* wenigstens in groben Zügen andeuten, in welchen Räumlichkeiten sich die vollkommene spirituelle Prägung dieses Standes verwirklichen sollte. Die *claustra,* so das 117. Kapitel dieser Satzung, haben die kirchlichen Vorgesetzten den ihnen untergebenen Klerikern zur Verfügung zu stellen. Sie sollten mit einer Art Wehrmauer *(munitio)* umgeben werden, um *dormitoria, refectoria, cellaria* und die übrigen für das Gemeinschaftsleben der *fratres* notwendigen Gebäude zu umschliessen.[32] In

---

[27] MGH Formulae S. 304, nº 25; vgl. J. Semmler, Die Kanoniker und ihre Regel im 9. Jahrhundert, in: I. Crusius (Hrsg.), Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland (=Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 114), Göttingen 1995, S. 64f. und 80.

[28] Vita s. Liudgeri I, hrsg. von W. Diekamp, Geschichtsquellen des Bistums Münster 4, Münster 1881, S. 27f.; dazu W. Kohl, Das Domstift St.Paulus zu Münster (= Das Bistum Münster 4,1; Germania sacra NF. 17,1), Berlin/New York 1987, S. 122–127.

[29] H. Bernard, L'abbaye de Saint-Riquier. Evolution des bâtiments monastiques du IXᵉ au XVIIIe siècle, in: Sous la règle de saint Benoît. Structures monastiques et sociétés en France du moyen âge à l'époque moderne (= Centre de recherches d'histoire et de philologie de la IVᵉ Section de l'Ecole pratique des Hautes Etudes V: Etudes médiévales et modernes 47), Genf 1982, S. 518–523.

[30] Vgl. E. A. Segal, The Plan of St.Gall and the monastic reform councils of 816 and 817, in: Cuyahoga Review 1, Parma/Ohio 1983, S. 57–72; vorher zusammenfassend W. Horn – E. Born, New theses about the Plan of St.Gall, in: H. Maurer (Hrsg.), Die Abtei Reichenau, Sigmaringen 1974, S. 412–425.

[31] Hludowici imperatoris epistolae ad archiepiscopos missae, in: MGH Concilia II, S. 458–461; Astronomus, Vita Hludowici imperatoris, hrsg. von E. Tremp, in: MGH SS rer Germ in us. schol. 64, Hannover 1995, S. 374f.; Ermoldus Nigellus, In honorem Hludowici... carmen, hrsg. von E. Faral, Les classiques de l'histoire de France au moyen âge 14, Paris 1932, S. 90ff. (vv. 1160–1171).

diesem Bezirk, der überwacht werden muss, gestaltet die Kommunität ihren Tageslauf, von Gottesdienst und Chorgebet in der auch Laien, besonders Frauen, zugänglichen Kirche abgesehen,[33] das tägliche Kapitel,[34] die gemeinsame Einnahme der Mahlzeiten im Refektorium,[35] die Nacht- und Mittagsruhe im Dormitorium.[36] Im *claustrum* muss eine *mansio infirmorum et senum* eingerichtet werden; Alte und Schwache sind vom gemeinsamen *dormitorium* dispensiert.[37] Wem es der Obere erlaubt, darf sich untertags in einer eigenen *mansio* aufhalten, die aber innerhalb des *claustrum* steht, so dass ihr Bewohner der Klausurdisziplin und der Tagesordnung der Gemeinschaft unterworfen ist.[38] Ausserhalb der Klausur liegen alle *officinae,* die der Bereitung der Mahlzeiten dienen ausser der Küche, die Unterkünfte für *pueri* und *adolescentes,* der Gemüsegarten und schliesslich der *carcer,* der nach Aussage der *Institutio* damals noch nicht allgemein verbreitet war.[39]

Diese von Kaiser und Synode verabschiedete *Institutio* im ganzen Frankenreich zu verkünden und alle, die dem Kanonikerstand angehörten, darauf zu verpflichten, nutzte Ludwig der Fromme die kirchliche Organisation. Die Metropoliten, die der Kaiser direkt anschrieb, hatten ihre Suffragane einzuweisen, diese die betroffenen Gemeinschaften in ihren Bistümern. Gleichzeitig überprüften Königsboten die Applikation der neuen Satzung vor Ort; sie mussten dem Herrscher Bericht erstatten.[40]

Die Umstellung auf die reichsgesetzlich verpflichtende Lebensordnung in strenger Klausur erheischte entsprechende bauliche Vorkehrungen, die Lud-

---

[32] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) cap. 117, in: MGH Concilia II, S. 398.

[33] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) capp. 143ff., in: MGH Concilia II, S. 417–420.

[34] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) cap. 123, in: MGH Concilia II, S. 403f.

[35] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) cap. 145, in: MGH Concilia II, S. 420.

[36] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) capp. 123, 136 und 145, in: MGH Concilia II, S. 404, 413 und 420.

[37] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) capp. 142 und 123, in: MGH Concilia II, S. 417 und 404; dazu jetzt Roland Rappman und Alfons Zettler, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter (= Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend im südwestdeutschen Raum 5), Sigmaringen 1998, S. 272–278.

[38] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) capp. 142 und 145, in: MGH Concilia II, S. 417 und 420.

[39] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) capp. 122, 134 und 135, in: MGH Concilia II, S. 402 und 411ff.

[40] J. Semmler, Administration und Schriftlichkeit im Dienste der Reform, in: R. Schieffer (Hrsg.), Schriftkultur und Reichsverwaltung unter den Karolingern (=Abhandlungen der nordrhein-westfälischen Akademie der Wissenschaften 97), Opladen 1996, S. 78–81.

wig der Fromme durch eine Verordnung *De locis ad claustra canonicorum facienda* förderte. Raum und Baugrund sollte die Kirche zur Verfügung stellen, an der die jeweilige Kommunität inkardiniert war; gegebenenfalls sollten die benötigten Flächen eingetauscht werden. Verfüge die Kirche nicht über geeignete Parzellen oder könne man Grund- und Immobilienbesitzer nicht zu einem günstigen Tausch bewegen, dann trete kraft kaiserlicher Schenkung der Fiskus die erforderlichen Grundstücke ab. Die dafür vorzunehmenden Gütertransaktionen hatten wiederum die *missi* des Kaisers zu überwachen.[41] In einem weiteren Erlass schenkte Ludwig der Fromme allen *monasteria canonicorum* den bisher dem Reich geschuldeten *census*.[42] Späteren Quellen zufolge erlaubte er den Kanonikern, ihre innerhalb des *claustrum* gelegenen *mansiones* gegebenenfalls zu veräussern, allerdings nur an Angehörige der eigenen Gemeinschaft.[43]

In der Tat standen die Erzbischöfe von Reims[44] und Rouen[45] sowie die Bischöfe von Tournai,[46] Châlons-sur-Marne[47] und Würzburg[48] nicht an, *terrae fisci ad amplificanda et dilatanda claustra* der an ihren Kathedralen wirkenden Kanoniker zu erbitten. Wenn daraufhin der Erzbischof von Reims die Baulichkeiten der *clausura, refectorium, dormitorium, cellarium* und *coquina*

---

[41] Capitulare ecclesiasticum (818/19) cap. 14, in: MGH Capitularia I, S. 277f.; Capitulare missorum (818/19) cap. 7, in: MGH Capitularia I, S. 289; vgl. auch Concilia Meldense/Parisiense (845/46) can. 53, in: MGH Concilia III, S. 109f.

[42] MGH Formulae, S. 305, nº 26. Eine ähnliche Befreiung von Leistungen für Kaiser und Reich gewährte Ludwig der Fromme auch den reformierten Mönchsgemeinschaften: vgl. Vita Benedicti abbatis Anianensis et Indensis, in: MGH SS XV, S. 217.

[43] Vgl. J. Semmler, Die Kanoniker (wie Anm. 27), S. 72f.

[44] BM² 801 = MGH SS XXXVI S. 179f.: dazu P. Depreux, Zur Echtheit der Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen für die Reimser Kirche, in: DA 48 (1992), S. 4ff.

[45] BM² 768 = MGH Formulae, S. 305, nº 26; vgl. N. Gauthier, Rouen pendant le haut moyen âge (650–850), in: H. Atsma (Hrsg.), La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de 650 à 850 II (= Beihefte der Francia 16/2), Sigmaringen 1989, S. 9f.; J. Le Maho, in: J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 331.

[46] BM² 658 = M. Bouquet, Recueil des historiens des Gaules et de la France VI, Paris 1749, S. 509, nº 74; vgl. H. Pirenne, Le fisc royal de Tournai, in: Mélanges d'histoire du moyen âge offerts à M. F. Lot, Paris 1925, S. 641–648; J. Pycke, Urbs fuerat quondam quod adhuc vestigia monstrant. Réflexions sur l'histoire de Tournai pendant le haut moyen âge (Vᵉ-Xᵉ siècles), in: La génèse et les premiers siècles des villes médiévales dans les Pays-Bas méridionaux (= Crédit communal. Collection Histoire. Série in 8º nº 83), Brüssel 1980, S. 323f.; L. Verslype, La topographie du haut moyen âge à Tournai. Nouvel état des questions archéologiques, in: Revue du Nord 81 (1999), S. 142–152.

[47] D Karl der Kahle 477.

[48] Vgl. D Karl der Grosse 206; BM² 1007 = Monumenta Boica XXVIII, München 1835, S. 35f. nº 24.

der Aufsicht des *praepositus* unterstellt,[49] wenn Bischof Franco II. von Le Mans den Kanonikern seiner Bischofskirche vorschreibt, die Mahlzeiten gemeinsam in dem von ihm westlich der Kathedrale erbauten *refectorium* einzunehmen,[50] wenn der Bischof von Langres im Zuge der Neuordnung der *canonicae institutiones diversarum specierum habitacula et claustra* für seine Kanoniker errichtet,[51] wenn der Oberhirte von Autun *iuxta morem aliarum urbium claustra* und *officinae* erbauen lässt,[52] Limoges bereits 817 eine *canonica constructa in honore s. Stephani* besitzt,[53] Saint-Martin de Tours schon 819 über ein *refectorium* verfügt,[54] Hildesheim sich seines *claustrum canonico usui et regulari vitae commodissimum* mit *refectorium* und *dormitorium* und zugleich seiner strengen Disziplin Reimser Prägung rühmt,[55] dann deuten die unternommenen Baumassnahmen auf einen den Bauherren bekannten Plan hin, auf den *mos aliarum urbium.*

In seinem ersten Pontifikatsjahr 833 errichtete der neue Bischof Aldrich für die Kathedralkleriker seiner *civitas* Le Mans ein *claustrum,* das sie angeblich bis dahin nicht besassen.[56] Eine repräsentative *domus* mit *solaria, celleria* und andere *aedificia,* die der Bischof bislang selber nutzte, stellte er dafür

---

[49] Ebo von Reims, De ministris Remensis ecclesiae, hrsg. von M. Stratmann, in: Aus Archiven und Bibliotheken. Festschrift für Raymund Kottje zum 65. Geburtstag (= Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 3), Freiburg 1992, S. 131–135.

[50] Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium, hrsg. von G. Busson und A. Ledru, in: Archives historiques du Maine 2, Le Mans 1901, S. 277.

[51] BM² 931 = A. Roserot, Bulletin de la Société des sciences historiques et naturelles de l'Yonne 47 (1893), S. 508ff., nº 2;D Karl der Kahle 150; vgl. H. Flammarion, in: J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 224.

[52] Urkunde des Bischofs Jonas von Autun von 858, hrsg. von A. de Charmasse, Cartulaire de l'église d'Autun I, Paris/Autun 1865, S. 32 ff., nº 21; D Karl der Kahle 205; vgl. J. Semmler, Die Kanoniker (wie Anm. 27), S. 96f.; C. Sapin, Les premiers bâtiments claustraux en Bourgogne (avant le XIIᵉ siècle), état de la question, in: H. R. Sennhauser (Hrsg.), Wohn- und Wirtschaftsbauten (wie Anm. 14), S. 160–163.

[53] BM² 653 = J. de Font-Réaulx, Bulletin de la Société archéologique et historique du Limousin 69 (1922), S. 109f., nº 93; vgl. T. Soulard, in: J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 257.

[54] Urkunde der Kanoniker Hagano und Auctor von Saint-Martin de Tours von 819, hrsg. von E. Martin und N. Durand, Thesaurus novus anecdotorum I, Paris 1717, col. 20–23; vgl. H. Galinié, in: J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 357f.

[55] Chronicon Hildesheimense, in: MGH SS VII, S. 848; Fundatio ecclesiae Hildesheimensis, in: MGH SS XXX, S. 844f.; vgl. W. Berges, Ein Kommentar zur Gründung der Hildesheimer Kirche, in: Forschungen für Walter Schlesinger, Köln/Wien 1974, S. 100–106; H. Goetting, Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227) Berlin/New York 1984, S. 49f, (= Germania Sacra NF. 20),

zur Verfügung. Mit *tecta nova et dupla* und mit einer zweiten *domus sicut ad hoc opus decebat* stattete er das *claustrum* für die verschiedenen Aktivitäten der Gemeinschaft aus.[57] *Vestiarium* und *armarium* scheinen dort untergebracht worden zu sein wie auch das *dormitorium,* das das *claustrum* vervollständigte.[58] Das *refectorium* seines Vorgängers machte Bischof Aldrich zum Zielpunkt seiner Memorialstiftungen.[59] Den Mittelpunkt des *claustrum* markierte ein *fons vivus et bonus.*[60]

Nur wenige Jahre zuvor baute Abt Ansegis von Saint-Wandrille, nachdem er die Insassen des altehrwürdigen Klosters an der Seinemündung der benediktinischen Observanz der Aachener Reformsynoden von 816/19 zugeführt hatte,[61] ein *nobilissimum dormitorium* aus Stein, dem er eine Art Balkon vorsetzte, das er mit Eichenholz verkleidete und mit einer getäfelten Decke, Glasfenstern und Wandgemälden versah. Aus dem gleichen dauerhaften Material und mit ähnlichen Massen (208 x 27 x 64 Fuss) liess er ein *refectorium* aufführen, das ein *egregius pictor* aus Cambrai ausschmückte. Eine Zwischenmauer trennte den Speisesaal der Mönche vom *cellarium.* Mit je einer Stirnseite stiess das sogenannte Grosse Haus an Refektorium und Dormitorium. In diese *domus* liess er eine *camera* und eine *caminata* einbauen. Zwischen Refektorium und Apsis der Klosterkirche schob Ansegis eine weitere *domus* ein, die er mit dem griechischen Terminus βουλευτήριον belegte, weil dort die Mönche zur Beratung zusammenkamen, zum Hören der Schrift- und Regellesung und zur Entgegennahme der Weisungen des Ab-

[56] Gesta Aldrici episcopi Cenomannensis, in: MGH SS XV, S. 310; Carmina Cenomannensia, in: MGH Poetae latini II, S. 627f., nº 6; vgl. P. Le Maître, L'oeuvre d'Aldric du Mans et sa signification (832–854), in: Francia 8 (1980), S. 17f. und 50f.

[57] In der Besitzliste interpolierte Urkunde Bischof Aldrichs von Le Mans von 837, hrsg. von R. Charles und L. Froger, Gesta domni Aldrici Cenomannis urbis episcopi a discipulis eius, Mamers 1889, S. 79–86; BM² 968 = R. Charles und L. Froger, a.a.O., S. 86f.; dazu M. Weidemann, Bischofsherrschaft und Königtum in Neustrien vom 7. bis 9. Jahrhundert, in: H. Atsma (Hrsg.), La Neustrie. Les pays au nord de la Loire de 650 à 850 I (= Beihefte der Francia 16/1), Sigmaringen 1989, S. 188; dies., Das Testament des Bischofs Aldrich von Le Mans – eine Fälschung?, in: Fälschungen im Mittelalter IV (= MGH Schriften 33, IV), Hannover 1988, S. 237–251.

[58] Gesta Aldrici episcopi Cenomannensis, in: MGH SS XV, S. 315.

[59] Gesta Aldrici episcopi Cenomannensis, in: MGH SS XV, S. 313 und 317f. vgl. P. Le Maître (wie Anm. 56), S. 58f.

[60] Gesta Aldrici episcopi Cenomannensis, in: MGH SS XV, S. 319.

[61] Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, hrsg. von F. Lohier und J. Laporte, Rouen/Paris 1936, S. 96ff.; vgl. G. Schmitz, in: Collectio capitularium Ansegisi, in: MGH Capitularia regum Francorum NS. 1, Hannover 1996, S. 5–9.

tes[62] : der erstbezeugte Kapitelsaal der abendländischen Klosterarchitektur.[63] Vor *refectorium, dormitorium* und Grossem Haus zog er einen *porticus,* einen überdachten Säulengang, den Kreuzgang also, hoch, von dem aus man ins Archiv und in die Bibliothek gelangte.[64]

Diese in ihren Grundzügen identischen gleichzeitigen Neubauten in einem Benediktinerkloster auf dem Lande und einem Kanonikerkloster in einer Bischofsstadt legen die Frage nahe, ob nicht vom Kathedralkloster her die Divergenzen erklärt werden können, die die Forschung dem St.Galler Klosterplan als den Mönchssatzungen von 816/19 widersprechend ankreidet.

Die monastische Reformgesetzgebung von 816 und 817 versuchte, den Abt nachdrücklicher, als das bisher geschehen war, in die benediktinische Mönchsgemeinschaft einzubinden. Sie untersagte dem Klostervorsteher, mit Gästen an der Klosterpforte zu speisen. Vielmehr solle er seine Gäste im Refektorium der Mönche zu Tisch bitten und sich dort für seine Person mit den Rationen der Kommunität an Speise und Trank begnügen. Wenn den Gästen zu Ehren das Menu quantitativ und qualitativ aufgebessert werden solle, dann gleicherweise für Abt und Konvent.[65] Dieser Synodalbeschluss fand den ungeteilten Beifall des Regelkommentators Smaragdus von Saint-Mihiel,[66] entzog er doch vielen Äbten den beliebten Vorwand, sich unter Verweis auf die Gastfreundschaft unkontrolliert von den Mönchen Sonderrationen zu genehmigen.[67] Diese Mög-

---

[62] Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, hrsg. von F. Lohier und J. Laporte, Rouen/Paris, 1936, S. 104ff.

[63] Vgl. J.-P. Lemaître, Aux origines de l'office du chapitre et de la salle capitulaire. L'exemple de Fontanelle, in: H. Atsma (Hrsg.), La Neustrie. (wie Anm. 45), S. 366 ff.; H. R. Sennhauser, Funktionale Bestimmung von Trakten und Räumen der karolingischen Klosteranlage von Müstair, in: Ders., Wohn- und Wirtschaftsbauten (wie Anm. 14), S. 292 ff.; zum Kapitelsaal vgl. auch C. Morgand, La discipline pénitentielle et l'officium capituli d'après le Memoriale qualiter, in: Revue Bénédictine 72 (1962), S. 54–57.

[64] Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, hrsg. von F. Lohier und J. Laporte, Rouen/Paris, S. 106 f.; vgl. C. Sapin, Le problème du cloître à galeries dans l'architecture canoniale, in: J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15), S. 33–37; ferner R. Legler, Probleme mit einem Phantom oder: Seit wann gibt es einen Kreuzgang in der abendländischen Klosterarchitektur?, in: H. R. Sennhauser (Hrsg.), Wohn- und Wirtschaftsbauten (wie Anm. 14), S. 85–89.

[65] Synodi Aquisgranensis decreta authentica (816) cap. 25, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 464f.

[66] Smaragdus von Saint-Mihiel, Expositio in regulam s. Benedicti, hrsg. von A. Spannagel und P. Engelbert, in: CCM VIII, Siegburg 1974, S. 283.

[67] Vgl. Hildemar von Corbie-Civate, Expositio regulae, hrsg. von R. Mittermüller, Vita et regula ss. patris Benedicti III, Regensburg 1880, S. 504; vgl. J. Semmler, Die Beschlüsse des Aachener Konzils im Jahre 816, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 74 (1963), S.41.

lichkeit eröffnete ihnen jedoch der Basistext der Reform, die *Regula s. Benedicti,* die vorsieht, dass die Gerichte für den Abt und seine Gäste in einer eigenen Küche zubereitet werden.[68] Hildemar, der Regelkommentator aus Civate bei Mailand, hält im Lichte dieser Konzession des Mönchsvaters von Montecassino den Reformbeschluss von 816, der so offenkundig von der Regel abweicht, für falsch,[69] zumal, wie Benedikt von Aniane, der Initiator des umstrittenen Synodalbeschlusses,[70] selbst zugeben muss, die vorbenediktinische monastische Tradition mit der Vorschrift der Benediktinerregel übereinstimmt.[71] Der Klostervorsteher aber, der sich das Gebot, Gäste im Refektorium der Mönche zu bewirten, zu eigen machen wollte, stand vor dem von den Aachener Reformsynoden diesmal im Gegensatz zur monastischen Tradition geregelten Problem, welche Gäste in das im Klausurbezirk liegende Refektorium gebeten werden dürften. Die Endredaktion der Reformbeschlüsse lässt Bischöfe, Äbte, Kanoniker und Adlige zu, alle übrigen Laien aber schliesst sie aus.[72] Der abtbischöfliche Verfasser der sog. *Statuta Murbacensia* bean-

[68] Regula s. Benedicti capp. 53 und 56, hrsg. von A. de Vogüé und J. Neufville, in: SC 182/183, Paris 1972, S. 614 und 622.

[69] Hildemar von Corbie-Civate, Expositio regulae, hrsg. von R. Mittermüller, 1880, S. 522–527; W. Hafner (Hrsg.), Der Basiliuskommentar zur Regula s. Benedicti (= Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtum und des Benediktinerordens 23), Münster/W. 1959, S. 139; vgl. W. Hafner, Hildemar, S. 189–192.

[70] Vita Benedicti abbatis Anianensis et Indensis, in: MGH SS XV, S. 215f.; dazu J. Semmler, Benedictus II: una regula – una consuetudo, in: W. Lourdaux und D. Verhelst (Hrsg.), Benedictine culture, 750–1050 (= Mediaevalia Lovaniensia Series I/Studia 11), Löwen 1983, S. 28–47. Benedikt von aniane, Concordia regularum, hrsg. von P. Bonnerue, CChr. Cont. med. 168 A, Turnhout 1999, S. 544 f. Unentschieden Glosae (!) a diversis doctoribus collectae in regula (!) s. Benedicti, in: Codex Valenciennes.

[71] Benedikt von Aniane, Concordia regularum, hrsg. von P. Bonnerue (CChr Cont. med. 168A), Turnhout 1999, S. 544f. Unentschieden Glosae (!) a diversis doctoribus collectae in regula (!) s. Benedicti, in: Codex Valenciennes, Bibliothèque municipale ms. 288, fol. 32v. Die Handschrift dieser Glossen entstand im Skriptorium Benedikts von Aniane (B. Bischoff, Die ältesten Handschriften der Regula s.Benedicti in Bayern, in: StMGBO 93 [1983], S. 13ff.), die Bibliotheksheimat war Saint-Amand (A. Mundò, I corpora e codices regularum nella tradizione codicologica delle regole monastiche, in: Atti del 7° Congresso internazionale di studi sull 'alto medioevo II, Spoleto 1982, S. 509); P. Bonnerue, Benedicit Anianensis Concordia regularum, in: CChr Cont. med. 168, Turnhout 1999, S. 87 f.

[72] Regula Benedicti abbatis Anianensis sive Collectio capitularis (818/19?) cap. 21, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 521f.; vgl. T. Schuler, Gastlichkeit in den karolingischen Benediktinerklöstern. Anspruch und Wirklichkeit, in: H. C. Peyer (Hrsg.), Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter, (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 3), München/Wien 1983, S. 21–28; J. M. Berger, Gastfreundschaft im Kloster St.Gallen im 9. und 10. Jahrhundert, in: StMGBO 104 (1993), S. 87–90.

spruchte im Krankheitsfalle eine eigene Küche.[73] In einem eigenen *auditorium* pflegte er zu studieren, Mönche und Gäste zur Unterredung zu empfangen und gelegentlich auch mit Gästen zu speisen, ohne jedesmal ein *convivium* zu veranstalten. Das *auditorium* liegt auf der Grenze zum, also ausserhalb des *claustrum* nahe bei der Pforte, damit die Besucher, Mönche und/oder *hospites,* denen der Abtbischof Audienz gewährte, sich nicht gegenseitig behindern oder stören.[74]

Diese Erläuterung verweist auf das Vorbild für den Empfangssalon des Abtbischofs, das bischöfliche Amtslokal nahe der Kathedrale der spätantiken und frühmittelalterlichen *civitas,* die *domus ecclesiae,*[75] die, älter als das *claustrum* der Kanoniker,[76] ausserhalb der Klausur lag und spätestens vom beginnenden 9. Jahrhundert an archäologisch meist in einiger Entfernung vom Klaustralbezirk der Kanoniker nachgewiesen werden kann.[77] Die *mansio abbatis* [10.5] des St.Galler Klosterplans mit eigenem *dormitorium,* Aufent-

[73] Actuum praeliminarium synodi I Aquisgranensis commentationes sive Statuta Murbacensia (816) cap. 6, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 443.

[74] Actuum praeliminarium .... cap. 22, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 447f.

[75] Zur *domus ecclesiae oder domus episcopi* E. Lesne, Histoire de la propriété ecclésiastique en France I (= Mémoires et travaux publiés par des professeurs de la Faculté catholique de Lille 6), Lille 1910, S. 197ff.

[76] Die *domus episcopalis* ist für gallische Bischofskirchen des 5. und 6. Jahrhunderts durch Konzilien für Angers, Trier, Marseille, Toulouse, Saintes, Verdun und Paris sowie durch Gregor von Tours und Venantius Fortunatus, für spanische Kirchen unter dem Terminus conclavis episcopi durch das Concilium Toletanum IV von 633 bezeugt: Concilium Aurelianense (511) can. 1, hrsg. von C. de Clercq, Concilia Galliae 511–693, in: CChr SL 148A, Turnhout 1963, S. 4f.; Concilium Aurelianense (549) cann. 20 und 21, hrsg. von C. de Clercq (wie oben), S. 155; Concilium Parisiense (552), hrsg. von C. de Clercq (wie oben), S. 167f.; Concilium Turonense (567) can. 13, hrsg. von C. de Clercq (wie oben), S. 180; Concilium Matisconense (585) can. 13, hrsg. von C. de Clercq (wie oben), S. 245; Concilium Clippiacense (626/27) can. 18, hrsg. von C. de Clercq (wie oben), S. 294; Gregor v. Tours, Historiae, in: MGH SS rer Mer I², S. 65, 168f. 258ff., 282, 345, 359, 409, 427, 443 und 519; Venantius Fortunatus, Vita Germani episcopi Parisiensis, in: MGH SS rer Mer VII, S. 386 und 421; Concilium Toletanum IV (633) can. 22 und 23, hrsg. von J. Vives/T. M. Martinez/G. Martinez Diaz, Concilios (wie Anm. 25), S. 201; vgl. auch J. Guyon, L'architecture religieuse chez Grégoire de Tours, in: N. Gauthier und H. Galinié (Hrsg.), Grégoire de Tours et l'espace gaulois (= Revue archéologique du Centre de France, Supplément 13), Tours 1997, S. 205f.; vgl. jetzt auch C. Mabire-Lacaille, Etude topographique du cloître du chapitre de Tours (Indre-et-Loire) aux époques médiévale et moderne, in: Bulletin de la Société des Antiquaires de France 1996, S. 329 ff.

[77] Davon kann sich auch der archäologische Laie leicht überzeugen durch die in J.-C. Picard, Les chanoines (wie Anm. 15) veröffentlichten Pläne für den Kathedralbereich

haltsraum, Bad und Küche sowie *cubilia famulantium* [10.15][78] ist eindeutig der *domus episcopalis* nachgebildet. Kein Wunder somit, wenn, gedeckt von Benediktinerregel und bischöflicher Praxis, Abt Angilbert von Saint-Riquier über eine *curticula abbatis* mit einer *sala* (Repräsentationsraum)[79] und Abt

von Angers (F. Comte/H. Galinié, S. 66), Aix-en-Provence (Y. Esquieu/R. Guild, S. 75ff. und 82), Arles (Y. Esquieu, S. 137 und 140), Auch (F. Bagneris, S. 153, 156 und 157), Autun (N. Deflou/J.-C. Picard/C. Sapin, S. 169), Avignon (Y. Esquieu, S. 183), Carpentras (Y. Esquieu, S. 209, 210 und 211), Cavaillon (Y. Esquieu/R. Guild, S. 219), Langres (H. Flammarion, S. 227 und 234), Laon (A. Saint-Denis, S. 245 und 249; vgl. auch J. Lusse, Naissance d'une cité. Laon et le Laonnais du Ve au Xe siècle, Nancy 1992, S. 242), Limoges (T. Soulard, S. 259 und 261), Lyon (C. Artaud/J. Bournouf/Y. Esquieu/ J.-F. Renaud/M. Vialettes, S. 274 und 277), Metz (P. E. Wagner, S. 295, 300, 310 und 312) Narbonne (Y. Esquieu, S. 320, 322 und 323), Valence (Y. Esquieu S. 368), Vienne (Y. Esquieu, S. 378 und 384) und Viviers (Y. Esquieu, S. 392, 393, 399 und 403). Eine literarische Bezeugung liegt für Le Mans vor: Gesta Aldrici Cenomannensis episcopi, in: MGH SS XV, S. 310. An Beispielen in Deutschland seien angeführt Mainz (F. Arens, Die Raumaufteilung des Mainzer Domes und seiner Stiftsgebäude bis zum 13. Jahrhundert, in: A. P. Brück [Hrsg.], Willigis und sein Dom, Festschrift zur Jahrtausendfeier des Mainzer Domes 975 – 1975 [= Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 24], Mainz 1975, S. 196–219), Köln (C. Heitz, La cathédrale de Cologne [IVe–IXe siècle], in: Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France 1989, S. 301ff. mit Plan), Münster und Osnabrück (U. Lobbedey, Wohnbauten bei frühen Bischofs-, Kloster- und Stiftskirchen in Westfalen nach den Ausgrabungsergebnissen, in: H. R. Sennhauser [Hrsg.], Wohn- und Wirtschaftsbauten [wie Anm. 14], S. 83 und 96) sowie Paderborn (Vita Meinwerci episcopi Patherbrunnensis, hrsg. von F. Tenckhoff, in: MGH SS rer Germ in us. schol., Hannover 1921, S. 83 und 107; Urkunde über einen Besitztausch zwischen Bischof und Domkapitel von 1336, hrsg. von C. Spancken, in: Westfälische Zeitschrift 56/II (1898), S. 176–180; vgl. W. Winkelmann, Die Königspfalz und die Bischofspfalz des 11. und 12. Jahrhunderts in Paderborn, in: Frühmittelalterliche Studien 4 (1970), S. 413f. mit Plan vor S. 404. Betr. Osnabrück vgl. W. Schlüter, Osnabrück in karolingisch-ottonischer Zeit, in: C. Stiegemann und M. Wemhoff (Hrsg.), 799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Grosse und Leo III. in Paderborn. Beiträge zum Katalog der Ausstellung Paderborn 1999, Mainz 1999, S.396 ff. Sehen wir recht, dann stiessen Bischofspalais und Klaustralbereich aneinander in Soissons (Flodoard von Reims, Annales ad. a. 948, hrsg. von P. Lauer, Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire, Paris 1906, S. 117), Béziers, Rouen und Toulouse (X. Esquieu/J. Le Maho/ Q. Cazes in: J.-C. Picard, les chanoines [wie Anm. 15], s. 191, 194, 332, 339 und 346).

[78] Vgl. auch die Beischriften des St.Galler Klosterplans, hrsg.von Horn/Born, Plan of St.Gall III, S. 49ff.; dazu W. Jacobsen, Die Klosterresidenz im frühen und hohen Mittelalter, in: H.R. Sennhauser (Hrsg.), Wohn- und Wirtschaftsbauten (wie Anm. 14), S. 59f. Vgl. dazu auch den Beitrag von Walter Berschin in diesem Band.

[79] Institutio sancti Angilberti abbatis de diversitate officiorum, hrsg. von K. Hallinger/M. Wegener/H. Frank, in: CCM I, S. 293.

Walahfrid von der Reichenau über ein Haus mit Vorhof verfügen,[80] Abt Adalhard von Corbie für seine *curticula* einen *clericus* abstellt,[81] 832 der Abt von Saint-Denis die Lieferung an sein *cellarium* fixiert,[82] der Abt von Saint-Germain-des-Prés, um 825 als *missus* für die Reform eingesetzt,[83] sich einen *servus* hält,[84] in der Neugründung Corvey an der Weser eine *domus abbatis* eingerichtet wird,[85] Abt Eigil von Fulda, der eben sein Grosskloster nach den benediktinischen Satzungen von 816/19 reformierte,[86] sich eine *domus* ausserhalb der Klausur einrichtet, in der er sterben sollte.[87]

Ausserhalb des Klausurbereichs siedelte, von einer Einfriedung umgeben, der St.Galler Klosterplan die *domus communis scolae, id est vacationis* [11.2] an,[88] die seit Mabillons Tagen als die sogenannte «äussere Schule» gilt.[89] Wie der grosse Mauriner verweist die Forschung bis heute[90] auf jenen vieldisku-

---

[80] Walahfrid Strabo, De cultura hortorum, in: MGH Poet. lat. II, S. 336 (vv. 33ff.)

[81] Adalhard von Corbie, Statuta seu Brevia, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 366.

[82] Constitutio de partitione bonorum monasterii s. Dionysii, in: MGH Concilia II, S. 688–694, nº 53, bes. S. 693.

[83] BM²658 = M. Bouquet, Recueil (wie Anm. 46), S. 509, nº 74.

[84] Polyptychon Irminonis, hrsg. von D. Hägermann, Das Polyptychon von Saint-Germain-des-Prés, Köln/Weimar 1993, S. 171.

[85] Vita Anskarii auctore Rimberto, hrsg. von G. Waitz, in: MGH SS rer Germ in us. schol., Hannover 1884, S. 27; vgl. U. Lobbedey, Wohnbauten (wie Anm. 77), S. 97.

[86] Vgl. J. Semmler, Instituta sancti Bonifatii, in: G. Schrimpf (Hrsg.), Das Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen (= Fuldaer Studien 7), Frankfurt/M. 1996, S. 101ff.

[87] Vita Aegil abbatis Fuldensis, hrsg. von G. Becht-Jördens, Vita Aegil abbatis Fuldensis a Candido ad Modestum edita prosa et versibus, Marburg 1994, S. 20.

[88] Beischriften des St.Galler Klosterplans, hrsg. von Horn/Born, Plan of St.Gall III, S. 48f. Die *domus communis scolae, id est vacationis* bezeichnet nicht ein Schulhaus mit Freizeitraum (in diesem Sinne Hecht, Klosterplan, S. 128f.). In seiner Auslegung von 1. Petr. 2,18 schreibt Beda Venerabilis, In epistolas VII catholicas, hrsg. von D. Hurst, in: CChr SL 121, Turnhout 1983, S. 241: *graece schola vocatur locus in quo adulescentes liberalibus studiis operam dare et ad audiendos magistros vacare solent, und schola vacatio interpretatur.* Sowohl Smaragdus von Saint-Mihiel (Expositio inregulam s. Benedicti, hrsg. von A. Spannagel und P. Engelbert, in: CCM VIII ‹1975›, S. 48), als auch Hildemar von Corbie-Civate (Expositio regulae, hrsg. von R. Mittermüller, 1880, S. 66) zitieren das Dictum Bedas wörtlich. *Domus scolae* oder *vacationis* meint somit die Ausbildungsstätte, die im Kloster der Einübung der gottesdienstlichen Feierpraxis diente; vgl. M.de Jong, In Samuel's image. Child oblation in the early medieval West (= Brill's studies in intellectual history 12), Leiden/New York/Köln 1996, S. 238f., die diesen Zusammenhang aufdeckte. Wohl aufgrund dieses theologischen Hintergrundes hielt allein W. Hafner, Hildemar, S. 183f. die *domus scolae id est vacationis* für die Schule der *pueri oblati,* die einzige St.Galler Schule.

[89] J. Mabillon, Acta sanctorum ordinis s. Benedicti III, Paris 1672, S. XXV.

[90] Die Tradition des Mabillon'schen Urteils ist aufgearbeitet durch M. M. Hildebrandt, The external school in Carolingian society (= Education and society in the middle ages and

tierten Beschluss der Aachener Reformsynode von 817, der zur Schule in *monasterio,* d.h. im Klausurbereich, nur die *pueri oblati* zuzulassen scheint[91], um sodann festzustellen, St.Gallen habe sich an diese Vorschrift nicht gehalten, sondern neben der «äusseren Schule» im Sinne des genannten Reformstatuts im Klausurbezirk auch eine «innere Schule» unterhalten.[92] Bezeugt ist diese «innere Schule» in St.Gallen freilich erst für das letzte Drittel des 9. und das beginnende 10. Jahrhundert durch eine Quelle des 11.[93] und eine noch unzuverlässigere des 13. Jahrhunderts.[94] Da der zeitgenössische Berichterstatter Ratpert schweigt, lässt sich lediglich konstatieren, dass St.Gallen bis etwa 860, wenn überhaupt, nur eine einzige Schule besass.[95] Das entspricht den Verhältnissen in Saint-Wandrille um 800,[96] in Corbie[97] und im Kathedralkloster zu Metz um 825,[98] im Kloster Reichenau ca. 835/40[99] und in Saint-Martin de Tours um etwa 845.[100] Als eines der Grundanliegen der Reformsynoden unter Ludwig dem Frommen hat sich die seit den Tagen Pippins III. und Chrode-

---

Renaissance 1) Leiden/New York/Köln 1992, S. 7–19. Letzte Stellungnahmen im Sinne Mabillons P. Ochsenbein, Lehren und Lernen im Galluskloster, in W. Vogler (Hrsg.), Die Kultur der Abtei St.Gallen, Zürich 1990, S. 135f.; J.J. Contreni, The Carolingian Renaissance. Education and literary culture, in: R. Mc Kitterick (Hrsg.), The New Cambridge Medieval History II, Cambridge 1995, S. 713ff.; J. Ehlers, Dom- und Klosterschulen in Deutschland und Frankreich im 10. und 11. Jahrhundert (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 42) Köln/Wien 1996,S. 33. D. Geuenich, Die Mönchsgemeinschaft von St.Gallen im Frühmittelalter, in: Die Kultur der Abtei St.Gallen (= Bonner Akademische Reden 77), Bonn 1997, S. 46, betont zu Recht, dass das Nebeneinander zweier Schulen in St.Gallen erst für die Zeit von etwa 860 an in den Quellen behauptet wird.

[91] Synodi II Aquisgranensis decreta authentica (817) cap. 5, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 474: *Ut scola in monasterio non habeatur nisi eorum qui oblati sunt.*

[92] Vgl. E. Lesne, Histoire de la propriété ecclésiastique en France V (= Mémoires et travaux publiés par des professeurs des Facultés catholiques de Lille 50), Lille 1940, S. 394-400 und 554f.; Horn/Born, Plan of St.Gall I, S. 24 und 168, verlegen die «innere Schule» ins Novizenhaus; danach auch Hecht, Klosterplan, S. 173f., und M. M. Hildebrandt, The external school (wie Anm. 90), S. 86ff.

[93] Ekkehard IV. von St.Gallen, Casus s. Galli, hrsg. von H. F. Haefele (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 10), Darmstadt 1980, S. 20

[94] E. Lechner, Vita Notkeri Balbuli, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen 47 (1972), S. 80.

[95] So auch implizit M. de Jong, Carolingian monasticism: the power of prayer, in: R. McKitterick (Hrsg.), The New Cambridge Medieval History II, Cambridge 1995, S. 644.

[96] Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, hrsg. von F. Lohier und J. Laporte, 1936, S. 89.

[97] Vita Anskarii auctore Rimberto, hrsg. von G. Waitz, 1884, S. 24 und 25.

[98] Gesta Aldrici episcopi Cenomannensis, in: MGH SS XV, S. 309.

[99] P. Lehmann, Die mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz I, München 1918, S. 238

[100] Gallia christiana XIV, Paris 1856, instrumenta col. 28f., nº 22.

gangs von Metz immer wieder in der Kapitularien- und Synodalgesetzgebung propagierte Scheidung der kirchlichen *ordines*, die Distinktion des *ordo clericorum* vom *ordo monachorum* herausgestellt.[101] Mit ihrem Beschluss zur «Schulfrage», der mit dem über die Zulassung von Novizen korreliert,[102] versuchte die Synode von 817, diese Differenzierung bereits an der Basis, bei den Neuzugängen zu den klösterlichen Gemeinschaften, beginnen zu lassen. Denn die berühmten «Ausbildungserlasse» Karls des Grossen richten sich gleichermassen an monastische und kanonikale Kommunitäten, ohne die spätere geistliche Karriere der Schulanfänger anzusprechen.[103] Bischof Theodulf von Orléans empfahl seinen Priesteramtskandidaten, sich nach Belieben in Mönchsklöstern oder Kanonikerstiften ausbilden zu lassen,[104] und selbst noch den Synodalen von Mainz des Jahres 813[105] und den Konzilsvätern von Attigny 822[106] war der *ordo* des Lehrers bei der Klerikerausbildung gleichgültig.

Den *carcer* als Arrestlokal von für kürzere oder längere Zeitdauer aus der klösterlichen Gemeinschaft Ausgeschlossene erwähnt als erster Bischof Caesarius von Arles in seiner Mönchsregel.[107] Das Wort erklärt Jahrzehnte später Isidor von Sevilla in seinen *Etymologiae*.[108] Von ihm übernahmen die iberischen Klosterregeln des 6. und 7. Jahrhunderts die Einrichtung.[109] Die *Regula Magistri* kennt den Kerker nur im übertragenen Sinne,[110] die Benediktiner-

---

[101] Zusammenfassend M. de Jong, Carolingian monasticism (wie Anm. 95), S. 628–634.

[102] Synodi II Aquisgranensis decreta authentica (817) cap. 2, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 473: *Ut nullus plebeius aut clericus secularis in monasterio recipiatur ad habitandum nisi voluerit fieri monachus.*

[103] Karl der Grosse an einen Erzbischof, in: MGH Epp. IV, S. 532, nº 22; Epistola de litteris colendis, hrsg. von E. E. Stengel, Urkundenbuch des Klosters Fulda I (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10,1) Marburg 1958, S. 251–254, nº 166; Admonitio generalis (789) cap. 72, in: MGH Capitularia I, S. 59f.; vgl. J. Boussard, Influences anglaises sur l'école carolingienne, in: La scuola nell'Occidente nell'alto medioevo (= Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 19), Spoleto 1972, S. 417–424 und 444–447.

[104] Theodulf von Orléans, Capitulum I cap. 19, in: MGH Capitula episcoporum I, S. 115f.

[105] Concilium Moguntinum (813) can. 45, in: MGH Concilia II, S. 271f.

[106] Concilium Attiniacense (822) can. 3, in: MGH Concilia II, S. 471.

[107] Caesarius von Arles, Regula monachorum cap. 23, hrsg. von J. Courreaux und A. de Vogüé, in: SC 398, Paris 1994, S. 222.

[108] Isidor von Sevilla, Etymologiae V,27,13.

[109] J. Ohm, Der Begriff carcer in Klosterregeln des Frankenreiches, in: Consuetudines monasticae. Eine Festgabe für Kassius Hallinger aus Anlass seines 70. Geburtstages (= Studia Anselmiana 85), Rom 1982, S. 149ff.

[110] Regula Magistri cap. 90, hrsg. von A. de Vogüé, in: SC 106, Paris 1964, S. 380 und 384.

regel weder Sache noch Wort. Im 7. Jahrhundert setzte Columban den Delinquenten auf Wasser und Brot, ohne zu sagen, wo der Bestrafte die Fasttage verbringen muss.[111] Auf Ungehorsam, Verweigerung der Bitte um Entschuldigung *(venia)* und wiederholte verleumderische Rede über einen Mitbruder steht nach der aus Gallien stammenden *Regula cuiusdam patris ad monachos* des 7. Jahrhunderts die Kerkerhaft nach Ermessen des Oberen.[112] Chrodegang von Metz schaltete bei kapitalen Vergehen seiner Kanoniker Kerkerhaft oder Exil der öffentlichen Kirchenbusse vor.[113] Als kapitale Vergehen galten der Aachener Reformsynode von 816 Fluchtversuche und handgreiflicher Streit. Darauf stand Kerkerhaft ebenso wie auf Verstocktheit des Übeltäters.[114] Die Endredaktion der Reformsatzungen von 818/19 sah vor, dass der *carcer* im Winter beheizt werde und die Inhaftierten im Atrium des Gefängnisses arbeiten könnten.[115] Verstocktheit führte auch nach der gleichzeitigen *Institutio canonicorum* zur Haftstrafe als letzter Warnung vor dem Ausschluss aus der Gemeinschaft.[116] Trotz der Funktion des Gefängnisses als Besserungsanstalt für fehlende Mönche und Kanoniker, die vom 6. Jahrhundert an bezeugt ist, fehlt der *carcer* auf dem Klosterplan von St.Gallen. Die bequemste Antwort auf die Frage nach dem Grund dafür wäre die Annahme, dass das Gefängnis auf der heute ausgeblendeten linken unteren Ecke des Plans, dort, wo man die Königspfalz oder den Kaisersaal mit Nebenräumen vermutet,[117] ursprünglich vielleicht doch eingezeichnet war.

Vom Kern jeder klösterlichen Niederlassung, dem *claustrum,* her betrachtet, stellt sich der St.Galler Klosterplan nicht nur als Layout für Benediktinerklöster dar, er liess sich genau so gut als Bauplan des Klausurbereichs eines Kanonikerstiftes verwerten. Die Entstehung der Vorlage dieses Plans wird man als einen langgestreckten Vorgang betrachten dürfen, der sich von etwa 750 bis ca. 830 hinzog. Das Unikat von St.Gallen erscheint als eine Folge von Momentaufnahmen dieses Vorganges.

---

[111] Columbanus, Regula coenobialis fratrum, hrsg. von G. S. M. Walker, Sancti Columbani opera (= Scriptores latini Hiberniae 2), Dublin 1970, S. 158ff.

[112] Regula cuiusdam patris ad monachos capp. 4, 7 und 10, hrsg. von F. Villegas, in: Revue d'histoire de la spiritualité 49 (1973), S. 13, 15 und 17f.

[113] Chrodegang von Metz, Regula canonicorum, cap. 15, hrsg. von J.-B. Pelt (wie Anm. 9), S. 16.

[114] Synodi Aquisgranensis I decreta authentica (816) cap. 36,hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 468.

[115] Regula Benedicti abbatis Anianensis sive Collectio capitularis (818/19?) cap. 31, hrsg. von J. Semmler, in: CCM I, S. 524.

[116] Institutio canonicorum Aquisgranensis (816) cap. 134, in: MGH Concilia II, S. 411f.

[117] Vgl. Horn/Born, Plan of St.Gall I, S. 166.

Siglen der zitierten Quelleneditionen

BM²	J. F. Böhmer – E. Mühlbacher – J. Lechner, Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751–918, Innsbruck ²1908
CChr SL	Corpus Christianorum. Series latina
Cont. med.	Continuatio mediaevalis
CCM	Corpus consuetudinum monasticarum
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum
D + Herrschername + Nr.	Urkunde (Diplom) des genannten Herrschers mit der Nummer der massgeblichen Ausgabe
MGH	Monumenta Germaniae historica
SC	Sources chrétiennes
SS	Scriptores in fol.
SS rer Germ in us. schol.	= Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi
SS rer Mer	= Scriptores rerum Merovingicarum